

**Zeitschrift:** Geschäftsbericht / Schweizerische Bundesbahnen  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** - (2002)

**Artikel:** Nächster Halt Olten  
**Autor:** Moser, Milena  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-676253>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wiederum ein großer Erfolg. Der zweite Tag war wieder voller Arbeit und es wurde eine weitere Menge an Material für die Ausstellung gesammelt. Ein weiterer Tag brachte die Rückkehr der Polizei und die Verhaftung von 10 weiteren Personen. Eine Gruppe von Menschen aus dem Dorf kam zu uns und erklärte, dass sie ebenfalls gegen die Polizei protestieren wollten. Diese Gruppe bestand aus einer Gruppe von Frauen und Kindern, die sich auf die Straße setzten und protestierten. Sie riefen nach Frieden und Gerechtigkeit.

## Milena Moser

Die nächsten Tage waren sehr anstrengend, aber auch erfüllt von Hoffnung. Die Menschen in der Gemeinde begannen die ersten Schritte auf dem Weg zur Freiheit und Selbstbestimmung. Sie organisierten Versammlungen und demonstrierten für Frieden und Gerechtigkeit.

## Nächster Halt Olten

Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Zug nach Olten. Auf dem Weg dorthin sahen wir viele Menschen, die auf den Strassen protestierten. Es war eine beeindruckende Szene, wie viele Menschen zusammenkamen, um für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. Als wir in Olten ankamen, fanden wir eine weitere Gruppe von Menschen, die auf den Strassen protestierten. Sie riefen nach Frieden und Gerechtigkeit. Es war eine感人的 moment, zu sehen, wie viele Menschen zusammenkamen, um für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.

Am Abend trafen wir uns mit anderen Gruppen, um über die nächsten Schritte zu sprechen. Es wurde beschlossen, dass wir weitermachen müssen, um die Menschen in der Gemeinde zu unterstützen. Es gab jedoch einige Schwierigkeiten, da die Polizei versuchte, uns zu stoppen. Aber wir waren entschlossen, unsere Arbeit fortzusetzen. Am Ende des Tages waren wir erschöpft, aber zufrieden mit dem, was wir erreicht hatten.

Am nächsten Tag fuhr ich zurück nach Bern, um mich mit anderen Gruppen zu treffen. Es war eine schwierige Reise, da die Polizei versuchte, uns zu stoppen. Aber wir waren entschlossen, unsere Arbeit fortzusetzen. Am Ende des Tages waren wir erschöpft, aber zufrieden mit dem, was wir erreicht hatten.

Am Ende des Tages waren wir erschöpft, aber zufrieden mit dem, was wir erreicht hatten. Wir waren froh, dass wir die Menschen in der Gemeinde unterstützt haben. Es war eine感人的 moment, zu sehen, wie viele Menschen zusammenkamen, um für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.

Reisende nach Basel bitte umsteigen ... Er könnte umsteigen oder sitzen bleiben. Weder in Basel noch in Bern wurde er erwartet, auch nicht in Zürich. Er reiste ohne Ziel, er folgte nur der Stimme aus dem Lautsprecher, der einzigen, die er in letzter Zeit noch ertrug.

Niemand erwartete ihn. Kein Licht brannte in seiner Wohnung, kein Essen stand warm. Er konnte tun und lassen, was er wollte. Heimkommen oder wegbleiben. Nach Basel fahren oder nach Bern. In Olten umsteigen oder nicht. Das war das Schöne am Witwer-Dasein. Ob er ass, ob er schlief, ob er ein frisches Hemd trug – es ging nur ihn etwas an.

Nicht, dass er es direkt geniessen würde. Siebenundzwanzig Jahre Ehe, das steckte man nicht einfach weg. Manchmal, wenn er auf der Couch im Wohnzimmer ausgestreckt lag und die Fernsehzeitschrift las, meinte er, das Wasser in der Küche rauschen zu hören. «Mach mir doch einen kleinen Kaffee, Liebe», rief er hinüber und erst nach einem Augenblick, wenn keine Antwort folgte, kein abwesendes «Hm, ja – gleich» aus der Küche, fiel es ihm wieder ein: Sie war tot. Isabelle war tot. Sie war immer gesund gewesen. Kein Fleisch gegessen. Nie geraucht. Nur ab und zu beim Kochen ein heimlicher Schluck aus der Kirschflasche, die sie im Küchenbuffet hinter den Konservendosen versteckt hatte.

Da stand sie immer noch. Die Flasche.

«Ich habe Kopfweh», hatte sie gesagt. Sich an die Stirn gefasst, die Hand im rosa Abwaschhandschuh geschützt, sie hatte schöne Hände gehabt, Isabelle, weiche, gepflegte Hände. Hände, die fotografiert worden waren, für Werbeaufnahmen: nur ihre Hände, vorne gross im Bild, dahinter ein fremder Körper, ein fremdes Gesicht. Zum Arbeiten viel zu zart, stand unter einer der Aufnahmen, auf der ihre Hand eine schlanke Zigarette hielt. Sie hat die Aufnahme gerahmt und in der Küche aufgehängt. Direkt über dem Abwaschbecken. «Ich habe Kopfweh», hatte sie gesagt. Sie wollte sich setzen, war stattdessen zusammengesackt, auf den Fussboden gesunken und gestorben. So ausgestreckt, eine Hand noch an der Stirn, eine Hand im rosa Abwaschhandschuh.

Immer noch meinte er, ihre Schritte im Gang zu hören. Immer noch hing ihr Geruch in der Luft. Nein, in der Wohnung war es nicht auszuhalten.

Ihre nächsten Anschlüsse ... Mehr und mehr Zeit verbrachte er im Zug. Ganze Tage liefen ihm auf dem Schienennetz davon. Doch die Stunden im Zug waren nicht verloren. Sie folgen einem höheren Prinzip, waren dem Fahrplan unterstellt. Die Stunden machten Sinn.

Kurz nach Isabellas Tod hatte er das Auto verkauft und sich ein Generalabonnement geleistet. Ohne zu fragen, hatte man ihm eine Seniorenkarte gelöst. Warum auch nicht? Er hatte keine Arbeit, keine Aufgabe, keine Frau. Doch wer im Zug sitzt, das hatte er schnell gemerkt, wer im Zug sitzt, musste keine Rechenschaft ablegen. Im Zug war er ein Mann mit Auftrag. Ein Mann mit einem Ziel.

Im Laufe der letzten Monate hat er dazugelernt: er wusste, welche Anschlüsse er ohne überflüssiges Perronrennen leicht erreichen konnte, er wusste, an welchen Bahnhöfen die Buffetwägelchen frisch aufgestockt wurden und wo der Kaffee in den Thermosäcken am frischesten war. Er wusste, das vor allem, auf welchen Strecken die Lautsprecher-Ansagen am längsten waren. Denn auf die Stimme im Lautsprecher kam es ihm an. Die einzige, der er noch zuhören möchte.

Ebenfalls hatte er sich angewöhnt, im Ruhe-Abteil zu reisen.

Dieser Zug fährt weiter nach Aarau ... Wie sie Aarau aussprach: mit einem dunklen A, tief hinten in der Kehle. Aarau war ein Fremdwort für sie. Für die Stimme. Wie es das auch für Isabelle war. Das war ihm sofort aufgefallen: diese Stimme aus dem Lautsprecher. Sie klang wie Isabelle. Wie eine junge Isabelle. Ohne den scharfen Beiklang, den sie im Verlauf ihrer Ehe angenommen hatte, auch ohne den überlegenen, beinahe gleichgültigen Schliff der späteren Jahre, oder das verwischte Schlurren, das von der Kirschflasche kam. Es war eine ruhige Stimme, präsent, bestimmt, aber auch fürsorglich. Ich weiß, was zu tun ist, sagte die Stimme. Aber sie war auch grosszügig genug, ihn glauben zu lassen, er sei es, der die Entscheidungen treffe: Umsteigen oder nicht umsteigen.

Dieser Zug ...

Manchmal beobachtete er einen anderen Mitreisenden, der wie er die Zeitung sinken liess, wenn er den Ansagen zuhörte, konzentriert, verträumt, den Kopf gegen das Polster zurücklehnte und lächelte. Gegenüber ein älterer Mann, älter als er, einer, der das Seniorenabonnement zu Recht auf sich trug. Er packte ein Sandwich aus, wickelte es aus dem beschichteten Papier, Schinken und Käse, es knisterte lauter, als es im Ruhe-Abteil erlaubt sein sollte. Knisterte mitten in die Ansage hinein.

Zürich Flughafen, Oerlikon, Hauptbahnhof.

Der Mann führte sein Sandwich auf halbem Weg zum Mund, es hing in der Luft, sein Mund stand offen, während er der Stimme lauschte: Nächster Halt: Zürich Flughafen. Er biss ab, kaute. Sah auf, sah hinüber, lächelte. «Diese Stimme», sagte der Fremde.

Im Ruhe-Abteil sollte man doch ruhig sein.

«Erinnert mich an meine Frau. Verstorbene Frau.»

Erwartete er darauf etwa eine Antwort? Schon schauten sie von der anderen Seite des Ganges hinüber, Geschäftsherren mit gerunzelter Stirn.

«Elisabeth», sagte der andere.

Elisabeth?

«Marianne!», kam es von der anderen Seite des Ganges.

«Verena!»

«Helen!»

«Ruth!»

+∞+

ENDE